

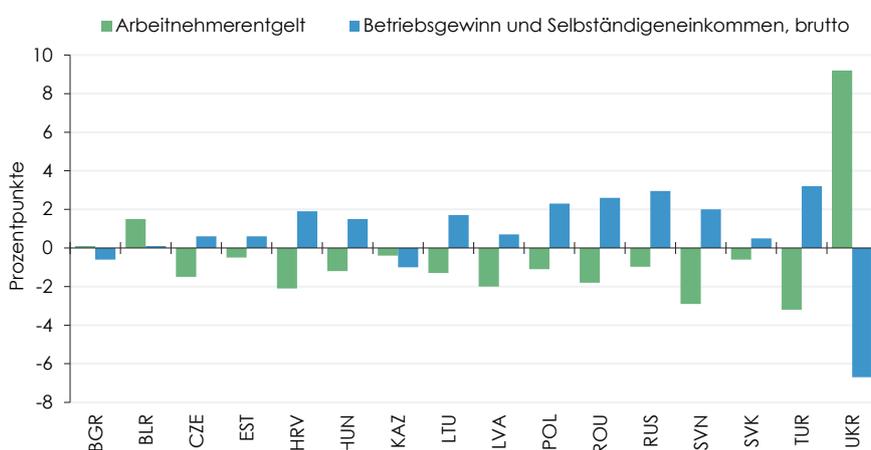
Mittel-, Ost- und Südosteuropa zwischen hoher Inflation und Konjunkturflaute im Euro-Raum

Vasily Astrov, Olga Pindyuk (wiw)

- Das BIP-Wachstum in den mittel-, ost- und südosteuropäischen Ländern (MOSOEL) verlangsamte sich im Vorjahr auf nur 0,8%, dürfte aber 2023 wieder auf 1,6% anziehen.
- Dieser Anstieg ist fast ausschließlich der Stabilisierung in Russland und der Ukraine zu verdanken, deren Volkswirtschaften sich den Sanktionen des Westens bzw. den Kriegsbedingungen weitgehend angepasst haben.
- In den meisten anderen MOSOEL ist aufgrund der hohen Inflation und der Konjunkturflaute im Euro-Raum mit einer weiteren Abkühlung zu rechnen.
- Die Westbalkan- und die südosteuropäischen EU-Mitgliedsländer schneiden überdurchschnittlich gut ab, weil sie von hohen Zuflüssen ausländischer Direktinvestitionen, privaten Überweisungen aus dem Ausland, Tourismuseinnahmen sowie EU-Transfers profitieren.
- Obwohl der Höhepunkt bereits erreicht wurde, bleibt die Inflation in vielen Ländern zweistellig. Dies macht eine baldige Lockerung der Geldpolitik unwahrscheinlich.

Veränderung der BIP-Anteile von Löhnen und Gewinnen

2021 bis 2022



"Den meisten MOSOEL gelang es, ihren Erdgasverbrauch schneller zu senken als etwa Österreich oder Deutschland, und damit ihre Abhängigkeit vom russischen Erdgas deutlich zu reduzieren. Dies war allerdings nur durch einen verstärkten Einsatz von Kohle möglich."

Die Inflation in den MOSOEL wurde in erster Linie durch die Ausweitung der Gewinnspannen angeheizt. Trotz der hohen Kerninflation gibt es somit kaum Anzeichen für eine Lohn-Preis-Spirale in der Region (Q: Eurostat, nationale Statistiken; wiw).

Mittel-, Ost- und Südosteuropa zwischen hoher Inflation und Konjunkturflaute im Euro-Raum

Vasily Astrov, Olga Pindyuk (wiiw)

Mittel-, Ost- und Südosteuropa zwischen hoher Inflation und Konjunkturflaute im Euro-Raum

Das BIP-Wachstum in den mittel-, ost- und südosteuropäischen Ländern (MOSOEL) verlangsamte sich im Vorjahr auf nur 0,8%, dürfte aber 2023 wieder auf 1,6% anziehen. Dies ist fast ausschließlich der Stabilisierung in Russland und der Ukraine zu verdanken, deren Volkswirtschaften sich den Sanktionen des Westens bzw. den Kriegsbedingungen weitgehend angepasst haben. In den meisten anderen MOSOEL ist aufgrund der hohen Inflation und der Konjunkturflaute im Euro-Raum mit einer weiteren Abkühlung zu rechnen. Dabei schneiden die Westbalkan- und die südosteuropäischen EU-Mitgliedsländer überdurchschnittlich gut ab, weil sie von hohen Zuflüssen ausländischer Direktinvestitionen, privaten Überweisungen aus dem Ausland, Tourismuseinnahmen sowie EU-Transfers profitieren. Obwohl der Höhepunkt bereits erreicht wurde, bleibt die Inflation in vielen MOSOEL zweistellig. Dies macht eine baldige Lockerung der Geldpolitik unwahrscheinlich.

JEL-Codes: E31, E50, E62, E66, O52, O57 • **Keywords:** Mittel-, Ost- und Südosteuropa, Wirtschaftsprognosen, Inflation, Geldpolitik, Fiskalpolitik

Begutachtung: Richard Grieveson (wiiw) • **Wissenschaftliche Assistenz:** Alexandra Bykova (bykova@wiiw.ac.at), Beate Muck (muck@wiiw.ac.at) • Abgeschlossen am 5. 7. 2023

Kontakt: Vasily Astrov (astrov@wiiw.ac.at), Olga Pindyuk (pindyuk@wiiw.ac.at)

Central, Eastern and South-eastern Europe between High Inflation and Economic Slump in the Euro Area

GDP growth in the Central, Eastern and South-eastern European countries (CESEECs) slowed to just 0.8 percent in the previous year, but is expected to pick up again to 1.6 percent in 2023. This is almost entirely thanks to stabilisation in Russia and Ukraine, whose economies have largely adapted to the sanctions imposed by the West and war conditions respectively. In most other CESEE countries, a further slowdown is expected due to high inflation and the economic slump in the euro area. In this context, the West-balkan and South-eastern European EU member countries are doing better than average because they are benefiting from high inflows of foreign direct investment, private remittances, tourism receipts and EU transfers. Although the peak has already been reached, inflation remains in double digits in many CESEECs. This makes an easing of monetary policy unlikely in the near future.

1. BIP-Wachstum schwächer als 2021

Nach einer rasanten Erholung von der COVID-19-Pandemie schwächte sich das Wirtschaftswachstum in den MOSOEL 2022 ab.

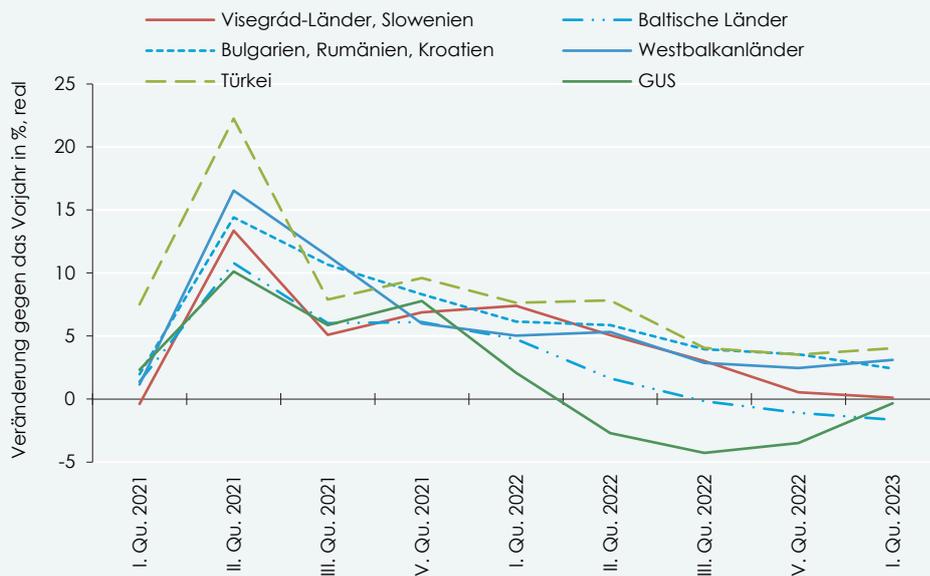
Nach einer rasanten Erholung von der COVID-19-Pandemie im Jahr 2021 schwächte sich das Wirtschaftswachstum in den mittel-, ost- und südosteuropäischen Ländern (MOSOEL) zunehmend ab (Abbildung 1). Im gewichteten Durchschnitt der 23 Länder betrug das BIP-Wachstum 2022 lediglich 0,8% (Übersicht 1). Hauptursache dafür waren Rezessionen in den Kriegsländern Russland und Ukraine. In Russland sank das reale BIP 2022 um 2,1%, da die Wirtschaft zunächst Mühe hatte, sich auf den Schock der vom Westen verhängten Sanktionen einzustellen¹⁾. In

Weißrussland, das sich auf die Seite Russlands gestellt hatte und ebenfalls mit Sanktionen belegt war, fiel der Abschwung noch stärker aus. Die ukrainische Wirtschaft schrumpfte im Vorjahr um 29%. Zur Zerstörung von Produktions- und Transportinfrastruktur kamen schwerwiegende Exportengpässe, da die meisten Seehäfen unter russische Besatzung gefallen waren, und eine drastische Verlagerung von Arbeitskräften, mit etwa 8 Mio. ukrainischen Flüchtlingen im Ausland und 11 Mio. Binnenvertriebenen²⁾.

¹⁾ Derzeit sind etwa 16.000 verschiedene Sanktionen gegen Russland in Kraft, so viele wie gegen kein anderes Land weltweit (<https://www.castellum.ai/russia-sanctions-dashboard>).

²⁾ Etwa die Hälfte des statistisch erfassten BIP-Rückgangs war jedoch auf faktische Gebietsverluste zurückzuführen, was darauf schließen lässt, dass das wahre Ausmaß des wirtschaftlichen Einbruchs viel geringer war als die Statistiken vermuten lassen.

Abbildung 1: **Bruttoinlandsprodukt**



Q: wiw-Monatsdatenbank basierend auf nationalen Statistiken und Eurostat. Einfacher Mittelwert für jede Ländergruppe. Westbalkanländer: ohne Bosnien und Herzegowina. GUS: Weißrussland, Moldawien, Kasachstan, Russland.

Von den Kriegsparteien abgesehen, waren die wirtschaftlichen Auswirkungen des Krieges besonders in jenen MOSOEL zu spüren, die traditionell enge Handels- und Investitionsbeziehungen zu Russland unterhalten, wie etwa die baltischen Länder und Moldawien. Einige von ihnen rutschten 2022 ebenfalls in die Rezession. In anderen MOSOEL, in denen die direkten Handelsbeziehungen zu Russland und der Ukraine relativ begrenzt sind, zeigten sich die Auswirkungen des Krieges vor allem in Form von Preissteigerungen bei Energie und Lebensmitteln. Der Preisauftrieb, der zumeist kräftiger war als im Euro-Raum, dämpfte die Realeinkommen der privaten Haushalte und trübte die allgemeine Stimmung. Darüber hinaus litt das verarbeitende Gewerbe insbesondere in den mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedsländern (EU-MOEL) unter den hohen Energiepreisen und der Konjunkturflaute in Deutschland, dem wichtigsten Exportmarkt.

Die südosteuropäischen Länder schnitten im Allgemeinen besser ab. Das BIP-Wachstum der Westbalkanländer wurde durch solide Tourismuseinnahmen sowie durch hohe Zuflüsse von ausländischen Direktinvestitionen und privaten Überweisungen von im Ausland arbeitenden Familienmitgliedern gestützt. Außerdem profitierte der Binnen-

konsum in einigen dieser Länder von der relativ niedrigen Inflation, die teilweise durch administrative Preiskontrollen erreicht wurde. Der kräftige BIP-Zuwachs in der Türkei (+5,6%) spiegelt weitgehend die expansive Wirtschaftspolitik im Vorfeld der Präsidentschaftswahlen im Mai 2023 wider.

Im I. Quartal 2023 verlangsamte sich das BIP-Wachstum in den EU-MOEL weiter und war in Polen, Tschechien und insbesondere in Ungarn (-0,9%) auf Jahresbasis negativ. Estland und Litauen verzeichneten in zwei aufeinanderfolgenden Quartalen (IV. Quartal 2022 und I. Quartal 2023) einen BIP-Rückgang, der sich im Falle Litauens noch verstärkte. Im Gegensatz dazu entwickelten sich Kroatien, Rumänien und die Länder des westlichen Balkan relativ robust. In den GUS-Ländern (mit Ausnahme Kasachstans) und der Ukraine war die Wirtschaftsleistung im I. Quartal 2023 zwar geringer als im Vorjahr, der deutliche Aufwärtstrend zeigt jedoch die schrittweise Anpassung dieser Volkswirtschaften an den Krieg und die Sanktionen. Insgesamt schrumpfte das BIP im I. Quartal in neun MOSOEL (Tschechien, Estland, Ungarn, Litauen, Polen, Russland, Weißrussland, Moldawien und die Ukraine), während es im IV. Quartal 2022 nur sechs Länder gewesen waren.

Übersicht 1: Wirtschaftswachstum und Verbraucherpreisinflation

	Bruttoinlandsprodukt, real					Verbraucherpreise				
	2021	2022	2023	2024	2025	2021	2022	2023	2024	2025
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
EU-Länder in Ostmitteleuropa ¹⁾	+ 6,5	+ 4,2	+ 1,2	+ 2,7	+ 3,2	+ 4,3	+ 13,5	+ 11,5	+ 5,4	+ 3,6
Bulgarien	+ 7,6	+ 3,4	+ 1,3	+ 2,0	+ 2,5	+ 2,8	+ 13,0	+ 10,0	+ 7,0	+ 5,0
Tschechien	+ 3,6	+ 2,5	+ 0,2	+ 2,4	+ 2,7	+ 3,3	+ 14,8	+ 11,0	+ 3,5	+ 2,8
Estland	+ 8,0	- 1,3	+ 0,2	+ 2,8	+ 3,1	+ 4,5	+ 19,4	+ 10,1	+ 3,0	+ 1,8
Kroatien	+ 13,1	+ 6,2	+ 2,5	+ 2,9	+ 3,1	+ 2,7	+ 10,7	+ 6,5	+ 4,0	+ 3,0
Ungarn	+ 7,2	+ 4,6	- 0,5	+ 2,0	+ 2,5	+ 5,2	+ 15,3	+ 18,5	+ 6,0	+ 3,0
Litauen	+ 6,0	+ 1,9	+ 0,3	+ 2,7	+ 3,0	+ 4,6	+ 18,9	+ 10,0	+ 2,8	+ 2,0
Lettland	+ 4,3	+ 2,8	+ 0,8	+ 2,8	+ 3,0	+ 3,2	+ 17,2	+ 11,0	+ 2,7	+ 2,6
Polen	+ 6,9	+ 5,1	+ 1,0	+ 2,4	+ 3,2	+ 5,2	+ 13,2	+ 12,5	+ 6,0	+ 4,0
Rumänien	+ 5,8	+ 4,7	+ 3,0	+ 4,0	+ 4,3	+ 4,1	+ 12,0	+ 9,0	+ 6,0	+ 4,0
Slowenien	+ 8,2	+ 5,4	+ 1,4	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,0	+ 9,3	+ 6,6	+ 3,6	+ 2,8
Slowakei	+ 4,9	+ 1,7	+ 0,6	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,8	+ 12,1	+ 10,2	+ 5,0	+ 3,0
Euro-Raum ²⁾	+ 5,3	+ 3,5	+ 0,5	+ 1,8	+ 1,7	+ 2,6	+ 8,5	+ 5,7	+ 3,0	+ 2,3
EU 27 ²⁾	+ 5,4	+ 3,5	+ 0,7	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,9	+ 9,0	+ 5,9	+ 3,2	+ 2,5
Westbalkanländer ¹⁾	+ 7,8	+ 3,2	+ 1,9	+ 2,8	+ 3,1	+ 3,2	+ 11,9	+ 9,5	+ 4,3	+ 2,8
Albanien	+ 8,9	+ 4,8	+ 3,3	+ 3,8	+ 4,0	+ 2,0	+ 6,7	+ 4,0	+ 3,0	+ 2,5
Bosnien und Herzegowina	+ 7,4	+ 3,9	+ 1,5	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,0	+ 14,0	+ 8,7	+ 4,0	+ 2,5
Montenegro	+ 13,0	+ 6,1	+ 3,5	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,4	+ 13,0	+ 9,7	+ 4,0	+ 2,8
Nordmazedonien	+ 3,9	+ 2,1	+ 1,6	+ 2,5	+ 3,0	+ 3,2	+ 14,2	+ 9,0	+ 4,0	+ 3,0
Serbien	+ 7,5	+ 2,3	+ 1,3	+ 2,5	+ 3,0	+ 4,1	+ 11,9	+ 12,0	+ 5,0	+ 3,0
Kosovo	+ 10,7	+ 3,5	+ 3,4	+ 3,9	+ 4,1	+ 3,4	+ 11,6	+ 7,0	+ 4,0	+ 2,5
Türkei	+ 11,4	+ 5,6	+ 2,6	+ 3,4	+ 3,8	+ 19,6	+ 72,3	+ 42,8	+ 33,8	+ 17,1
GUS, Ukraine ¹⁾	+ 5,3	- 3,7	+ 1,4	+ 2,0	+ 2,1	+ 7,1	+ 14,5	+ 6,8	+ 5,5	+ 4,1
Weißrussland	+ 2,4	- 4,7	+ 1,9	+ 2,2	+ 2,5	+ 9,5	+ 15,2	+ 9,0	+ 8,0	+ 8,0
Kasachstan	+ 4,3	+ 3,3	+ 4,5	+ 4,0	+ 4,0	+ 8,0	+ 15,0	+ 14,5	+ 9,0	+ 6,0
Moldawien	+ 13,9	- 5,9	+ 2,5	+ 4,0	+ 4,0	+ 5,1	+ 28,7	+ 14,0	+ 6,0	+ 5,0
Russland	+ 5,6	- 2,1	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,5	+ 6,7	+ 13,8	+ 5,1	+ 4,6	+ 3,4
Ukraine	+ 3,4	- 29,1	+ 2,0	+ 4,0	+ 6,0	+ 9,4	+ 20,2	+ 14,0	+ 9,0	+ 7,0
Visegrád-Länder ¹⁾	+ 6,2	+ 4,3	+ 0,6	+ 2,3	+ 2,9	+ 4,6	+ 13,7	+ 12,9	+ 5,5	+ 3,6
Baltische Länder ¹⁾	+ 6,0	+ 1,4	+ 0,4	+ 2,8	+ 3,0	+ 4,2	+ 18,5	+ 10,3	+ 2,8	+ 2,1
Südosteuropäische Länder ¹⁾	+ 7,3	+ 4,3	+ 2,5	+ 3,3	+ 3,6	+ 3,6	+ 12,0	+ 9,0	+ 5,6	+ 3,8
GUS und Ukraine ¹⁾³⁾	+ 3,9	- 10,2	+ 3,1	+ 3,7	+ 4,5	+ 8,7	+ 17,4	+ 13,4	+ 8,8	+ 6,7
Nicht-EU-Länder in Ostmitteleuropa ¹⁾	+ 7,0	- 0,7	+ 1,8	+ 2,4	+ 2,7	+ 10,5	+ 31,5	+ 17,6	+ 13,8	+ 7,9
MOSOEL insgesamt ¹⁾	+ 6,9	+ 0,8	+ 1,6	+ 2,5	+ 2,8	+ 8,7	+ 25,9	+ 15,7	+ 11,2	+ 6,5

Q: wiw, Eurostat. 2023 bis 2025: wiw-Prognosen. Stichtag für historische Daten und Prognosen: 15. 6. 2023. – 1) wiw-Schätzung. – 2) wiw-Prognosen. – 3) Ohne Russland.

2. Industrieproduktion und Exportwirtschaft schwächeln

Vorlaufindikatoren deuten nicht auf eine Erholung der Industrieproduktion. Dies steht im Gegensatz zum vorherrschenden Optimismus im Dienstleistungssektor.

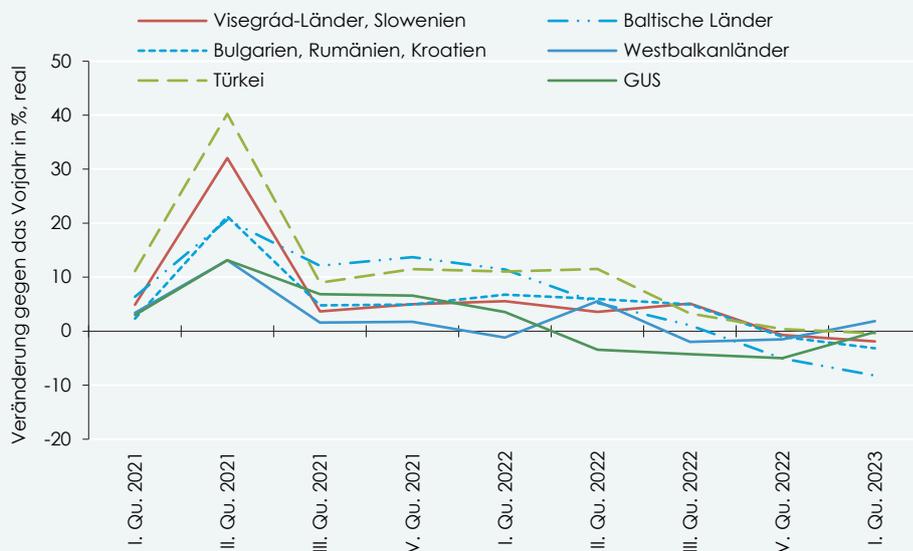
Die jüngste Verlangsamung des Wirtschaftswachstums in den meisten MOSOEL spiegelt den Abschwung der Industrieproduktion wider, der mit einer Abschwächung des Exportwachstums einhergeht (Abbildungen 2 und 3). Mit Ausnahme Tschechiens war die Industrieproduktion im I. Quartal 2023 in allen EU-MOEL auf Jahresbasis rückläufig. Ein wichtiger Grund dafür ist, dass sich die deutsche Wirtschaft seit dem IV. Quartal 2022 in einer Rezession befindet. In den anderen MOSOEL entwickelte sich die Industrieproduktion uneinheitlicher. In Montenegro etwa legte sie im I. Quartal 2023 um 9,5% zu, was vor allem auf die dank reichlicher Regenfälle gestiegene Stromerzeugung zurückzuführen ist.

Das Exportwachstum verlangsamte sich zwar, blieb jedoch insgesamt positiv (Abbildung 3). Nur drei MOSOEL – Russland, die Ukraine und Estland – verzeichneten im I. Quartal 2023 einen deutlichen Rückgang der Exporte gegenüber dem Vorjahr (auf Euro-Basis). Russlands Warenexporte brachen aufgrund der westlichen Sanktionen auf Energierohstoffe, die zu einem erheblichen Preisverfall für russisches Erdöl führten, um 31% ein. Gleichzeitig litten die russischen Erdgasexporte unter der anhaltenden Abkoppelung der EU-Länder. Die Exporte der Ukraine werden nach wie vor durch den Verlust von Produktions- und Transportkapazitäten in den besetzten Gebieten beeinträchtigt. Das 2022 abgeschlossene Schwarzmeer-

Getreideabkommen und die Präferenzregelung der EU für Einfuhren aus der Ukraine haben nur teilweise Abhilfe geschaffen. Der Rückgang der estnischen Ausfuhren um 8%

im I. Quartal 2023 ist darauf zurückzuführen, dass die sehr hohe Inflation 2022 – die höchste in der EU – die Wettbewerbsfähigkeit Estlands beeinträchtigt hat.

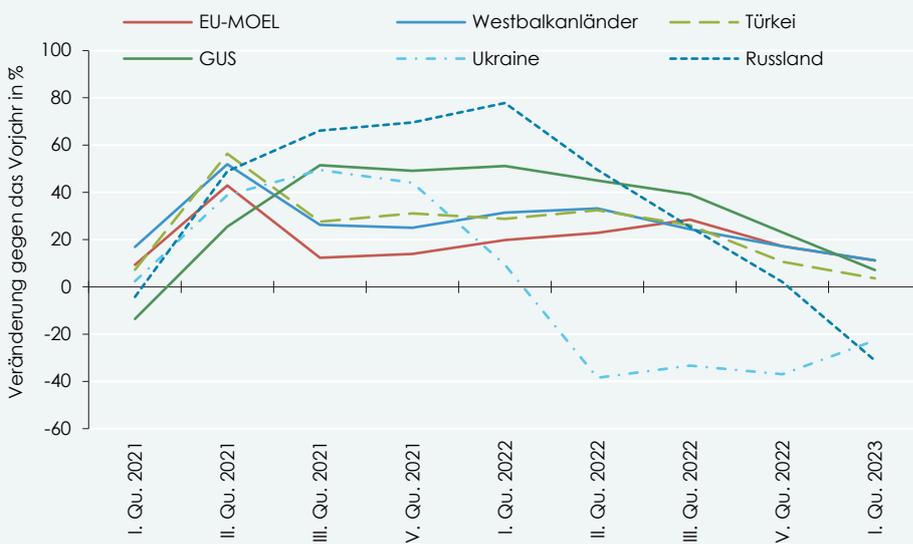
Abbildung 2: **Bruttoindustrieproduktion**



Q: wiw-Monatsdatenbank basierend auf nationalen Statistiken und Eurostat. Einfacher Mittelwert für jede Ländergruppe. Westbalkanländer: ohne Albanien. GUS: Weißrussland, Kasachstan, Moldawien, Russland.

Abbildung 3: **Güterexporte**

Laut Zollstatistik, auf Euro-Basis



Q: wiw-Monatsdatenbank basierend auf nationalen Statistiken und Eurostat. GUS: Weißrussland, Kasachstan, Moldawien. Daten für Russland nach Zahlungsbilanzstatistik.

Vorlaufindikatoren deuten nicht auf ein rasches Wiedererstarren der Industrieproduktion in den MOEOL hin. In den EU-MOEL (mit Ausnahme Bulgariens und Kroatiens) war der Vertrauensindikator für die Industrie zuletzt negativ und weiter rückläufig, wobei das

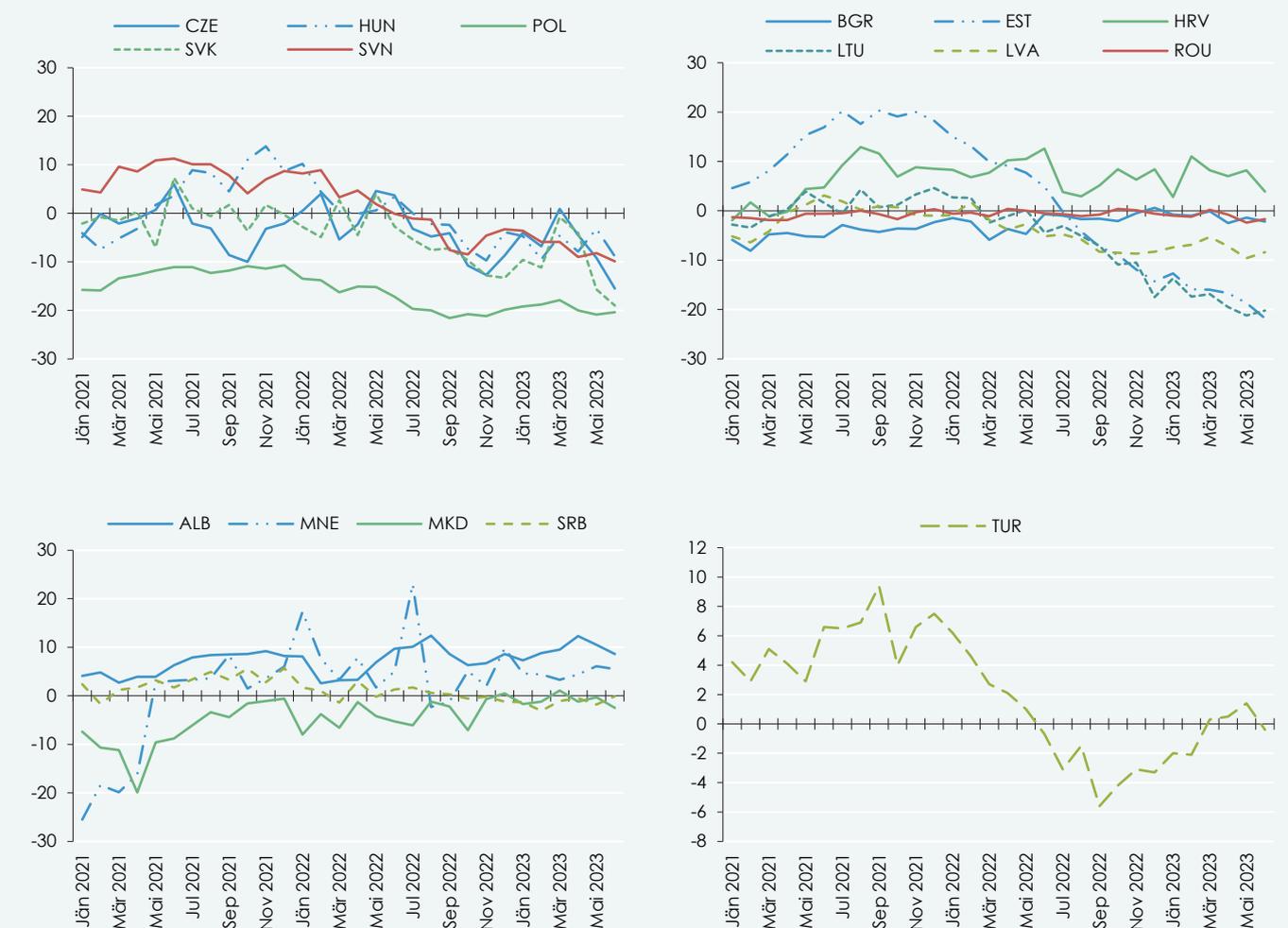
Bild in den Westbalkanländern eher gemischt ist (Abbildung 4). Dies steht im Gegensatz zum vorherrschenden Optimismus im Dienstleistungssektor, der weiterhin von den jüngsten Konjunkturpaketen und Nachholeffekten im Gefolge der COVID-19-Pan-

demie profitiert, insbesondere im Tourismus. Der Vertrauensindikator für den Dienstleistungssektor lag zuletzt in fast allen MOSOEL

im positiven Bereich oder nahe an der Nulllinie (Abbildung 5).

Abbildung 4: **Vertrauensindikator für die Industrie**

Saldo aus positiven und negativen Rückmeldungen, in Prozentpunkten



Q: Eurostat- und OECD-Statistiken.

3. Inflationsraten immer noch hoch

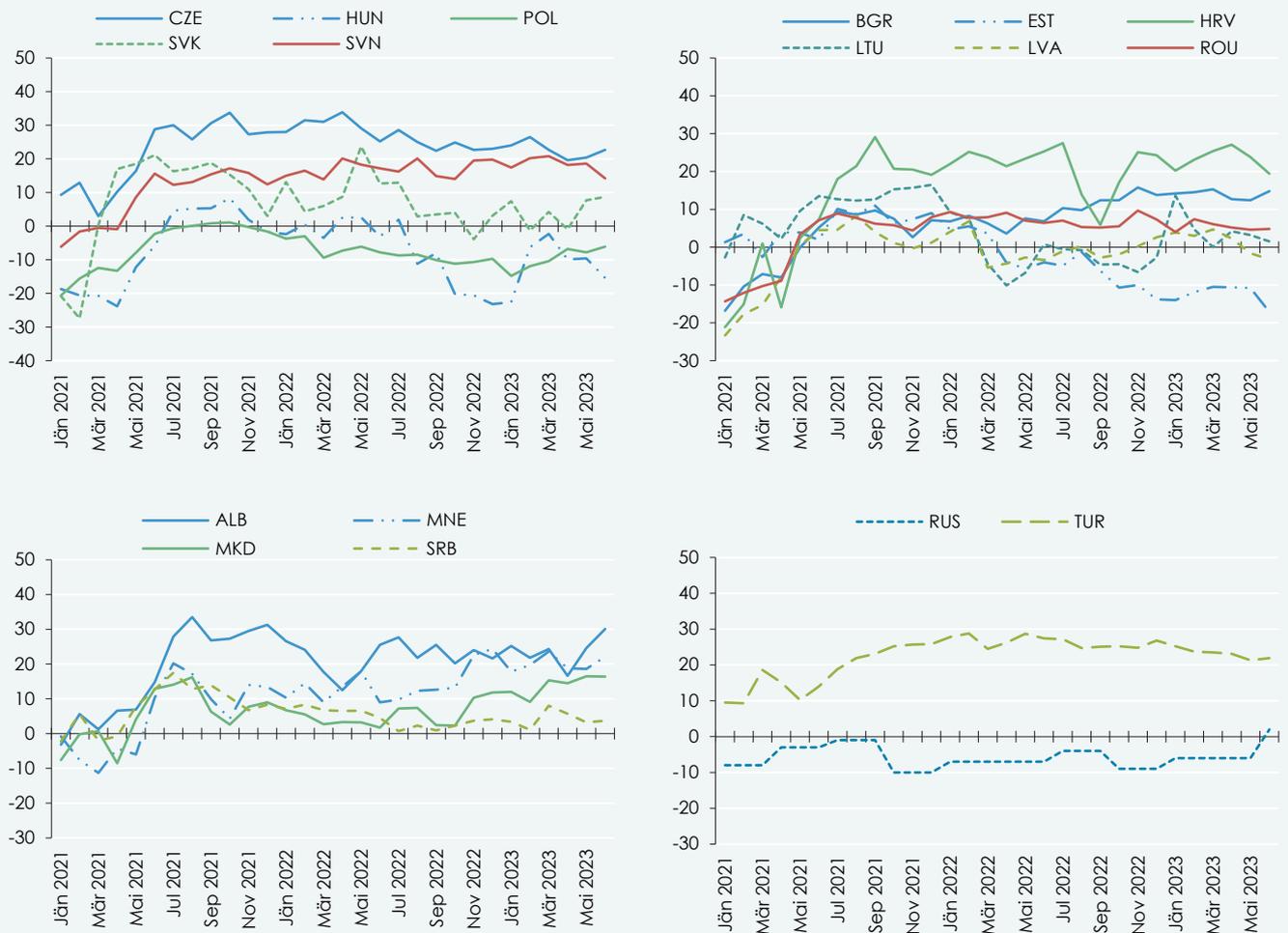
War die Inflation in den MOSOEL Anfang 2022 noch vor allem durch die Energiepreise getrieben worden, so hat die Bedeutung der Lebensmittelpreise und der Kerninflation inzwischen deutlich zugenommen.

Wie in vielen anderen Teilen der Welt lösten auch in den MOSOEL die Produktionsengpässe nach der COVID-19-Krise und der starke Anstieg der Rohstoffpreise im Zuge des Ukraine-Krieges einen kräftigen Inflationsschub aus. Der Höhepunkt der Verbraucherpreis-inflation wurde spätestens Anfang 2023 erreicht, seitdem ist auf Jahresbasis ein allmählicher Rückgang zu beobachten (Abbildung 6). Dennoch sind die Inflationsraten im historischen Vergleich nach wie vor sehr hoch und oftmals zweistellig. Nur in Slowenien, Kroatien, Russland, Weißrussland und in

vier Westbalkanländern lag die Inflation zuletzt unter 10%. In einigen dieser Länder ist dies auf die jüngste Währungsaufwertung zurückzuführen. In Albanien wurde die Aufwertung durch hohe private Überweisungen und verstärkte ausländische Direktinvestitionen getragen, in Russland und Weißrussland durch den Einbruch der Importe sowie die Kapitalverkehrskontrollen. Die rezente Abschwächung des Rubels dürfte die Inflation in Russland jedoch mäßig beschleunigen.

Abbildung 5: **Vertrauensindikator für den Dienstleistungssektor**

Saldo aus positiven und negativen Rückmeldungen, in Prozentpunkten, saisonbereinigt



Q: Eurostat- und OECD-Statistiken.

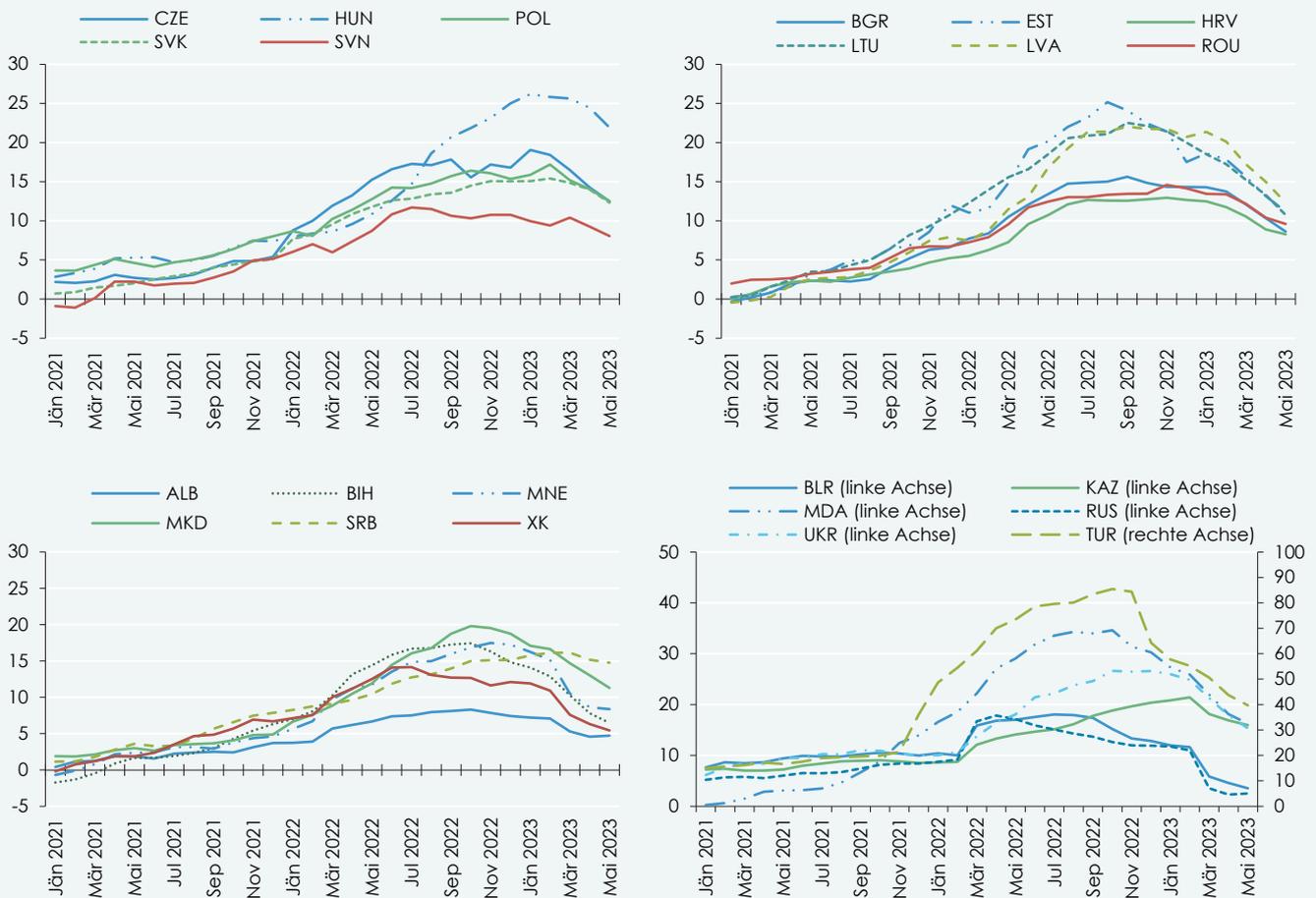
Die Triebkräfte der Inflation in den MOSOEL haben sich im Laufe der Zeit deutlich verschoben. Abbildung 7 vergleicht die Situation im April 2023 mit jener im Februar 2022 zu Beginn des Ukraine-Krieges. Damals waren es vor allem die Energiepreise, die die Gesamtinflation antrieben, während der Anstieg der Lebensmittelpreise und vor allem die Kerninflation wesentlich gedämpfter waren. Die Bedeutung dieser beiden Teilkomponenten hat jedoch in der Zwischenzeit zugenommen, sodass die Teuerung auf breiterer Basis steht. Im April 2023 waren die Lebensmittelpreise in neun der 15 dargestellten MOSOEL der wichtigste Inflationstreiber, während die Kerninflation mit Ausnahme Russlands und Sloweniens überall zweistellig war.

Die Inflation wurde in erster Linie durch die Ausweitung der Gewinnspannen und nicht durch den Lohndruck angeheizt. Wie die Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen zeigen, kam es 2022 in den meisten Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas zu einer Umverteilung des Volkseinkommens von den Löhnen zu den Gewinnen (Abbildung 8). In einigen Fällen fiel diese sehr deutlich aus, so etwa in der Türkei, in Russland und in Rumänien. Dort stieg die Gewinnquote am BIP in nur einem Jahr um rund 3 Prozentpunkte an, während die Lohnquote zurückging³⁾. Trotz der hohen Kerninflation gibt es in den MOSOEL somit kaum Anzeichen einer Lohn-Preis-Spirale, wie sie etwa in den 1970er-Jahren in Westeuropa zu beobachten war.

³⁾ Die Veränderungen der Lohn- und Gewinnquote in Abbildung 8 ergeben nicht notwendigerweise null, was Veränderungen der Nettosteuern widerspiegelt.

Abbildung 6: **Verbraucherpreisindex**

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: wiw-Monatsdatenbank basierend auf nationalen Statistiken und Eurostat. Harmonisierter Verbraucherpreisindex (HVPI) für EU-MOEL.

4. Löhne und privater Konsum gedämpft

Der Umfang der 2022 verabschiedeten Anti-Teuerungspakete reichte von etwa 1% des BIP in Moldawien und Montenegro bis zu gut 5% des BIP in Bulgarien und Litauen.

Die hohe Inflation hat die Kaufkraft der privaten Haushalte in den MOSEEL ausgehöhlt; die Bruttoreallöhne sanken 2022 in allen Ländern der Region mit Ausnahme von Ungarn, Albanien, Serbien, Kosovo, der Türkei und Kasachstan (Abbildung 9). Dieser Trend hielt auch im 1. Halbjahr 2023 an. Die stärksten Lohnrückgänge wurden im Vorjahr in Moldawien (10,3%), Estland (8,8%), Lettland (8,3%) und Tschechien (7,5%) verzeichnet⁴⁾. Dennoch weiteten die privaten Haushalte in den meisten MOSEEL ihren Verbrauch aus, was auf die Verfügbarkeit zusätzlicher Einkommensquellen und eine geringere Sparquote hindeutet.

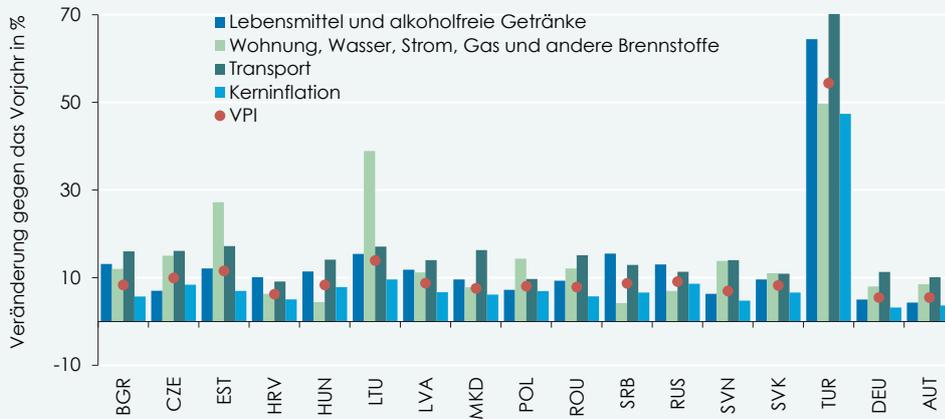
Länder mit ausreichendem fiskalischem Spielraum waren in der Lage, umfangreiche Anti-Teuerungspakete zu verabschieden, um die einkommensschwächsten Haushalte angesichts der steigenden Preise für wichtige

Nahrungsmittel und Energie zu entlasten. Die Preiserhöhungen für Energie trafen in der Regel jene Länder am härtesten, die am stärksten von russischen Gasimporten abhingen: die Slowakei, Tschechien und die baltischen Länder. Der Anstieg der Lebensmittelpreise traf dagegen in erster Linie die MOSEEL mit dem höchsten Anteil armutsgefährdeter Personen an der Bevölkerung; die Ukraine, Moldawien, Bulgarien, Rumänien, die Türkei und die Westbalkanländer. Die verabschiedeten Maßnahmen umfassten in der Regel Preisobergrenzen, Subventionen und Sozialhilfeprogramme. Der Umfang der 2022 verabschiedeten Anti-Teuerungspakete schwankte jedoch deutlich je nach Land und reichte von über 5% des BIP in Litauen und Bulgarien bis lediglich 1,2% bis 1,4% in Ländern mit geringem fiskalischem Spielraum, wie Moldawien und Montenegro (Abbildung 10).

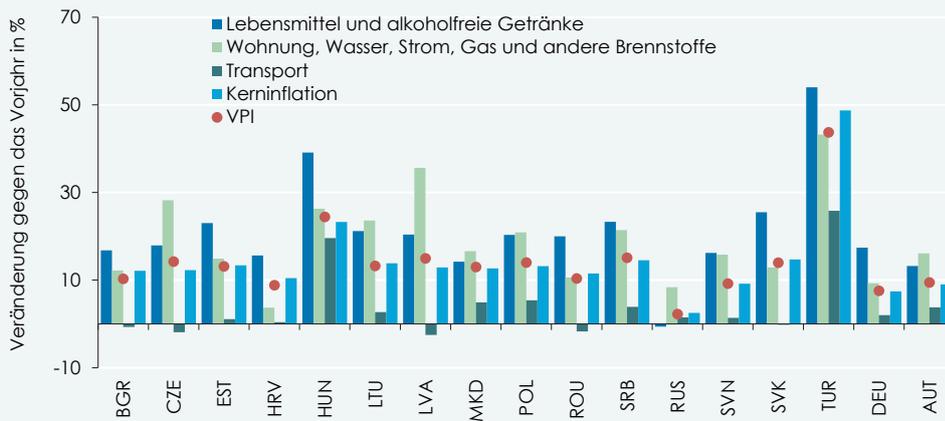
⁴⁾ In Montenegro stiegen die Bruttoreallöhne zwar nicht, wohl aber die Nettoallöhne, da mit der Steuerreform die Krankenversicherungsbeiträge abgeschafft wurden.

Abbildung 7: **Verbraucherpreisindex nach Komponenten**

Februar 2022



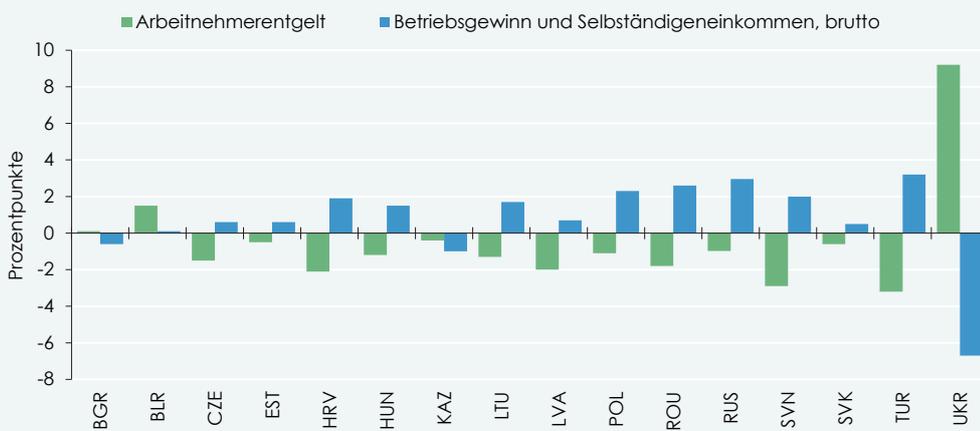
April 2023



Q: Eurostat, nationale Statistiken; wiiv.

Abbildung 8: **Veränderung der BIP-Anteile von Löhnen und Gewinnen**

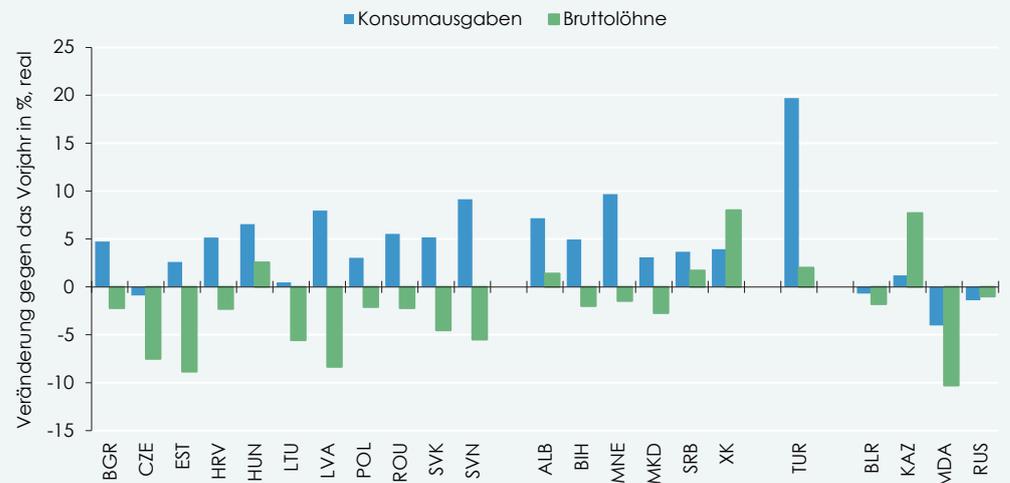
2021/22



Q: Eurostat, nationale Statistiken; wiiv.

Abbildung 9: **Konsumausgaben der privaten Haushalte und Bruttomonatslöhne**

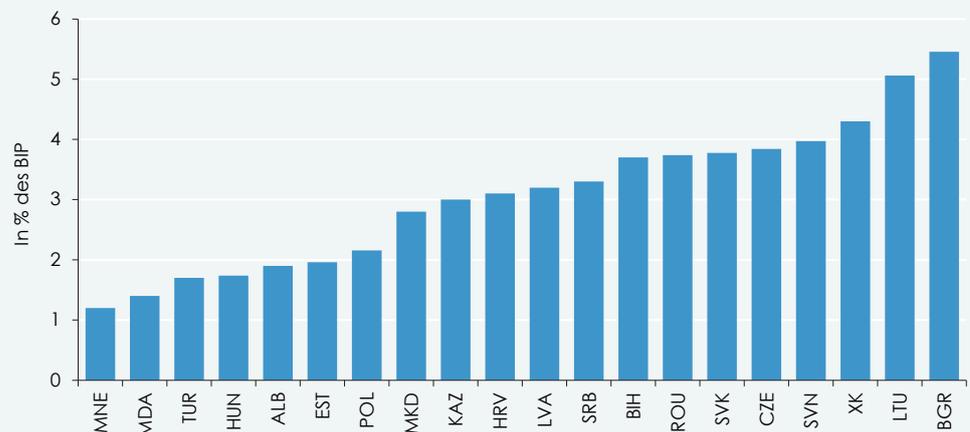
2022



Q: wiw-Jahresdatenbank basierend auf nationalen Statistiken und Eurostat.

Abbildung 10: **Fiskalpolitische Maßnahmenpakete zur Bewältigung der Teuerungskrise**

2022



Q: World Bank (2023). Weak growth, high inflation, and a cost-of-living crisis. ECA Economic Update, spring 2023; Sgaravatti, G., Tagliapietra, S., Trasi, C., & Zachmann, G. (2021). National policies to shield consumers from rising energy prices. Bruegel Datasets, <https://www.bruegel.org/dataset/national-policies-shield-consumers-rising-energy-prices>; wiw-Jahresdatenbank basierend auf nationalen Statistiken und Eurostat.

Die EU-MOEL hatten Zugang zu den Mitteln der Aufbau- und Resilienzfazilität der EU, um ihre Konjunkturpakete zu finanzieren. Die Mobilisierung von EU-Transfers wird für alle förderfähigen Länder weiterhin von entscheidender Bedeutung sein, um dem Anstieg der Lebenshaltungskosten entgegenzuwirken. In den ärmeren MOSOEL, wie den

Westbalkanländern, der Ukraine und Moldawien, mussten die privaten Haushalte zur Finanzierung ihres Konsums hingegen verstärkt auf private Überweisungen aus dem Ausland zurückgreifen. Diese machten in Nordmazedonien und im Kosovo 2022 mehr als ein Viertel des privaten Konsums aus, in Moldawien und in Serbien 18%⁵⁾.

⁵⁾ Schätzung basierend auf den empfangenen Sekundäreinkommen laut Zahlungsbilanz.

5. Lockerung der Geldpolitik verzögert sich

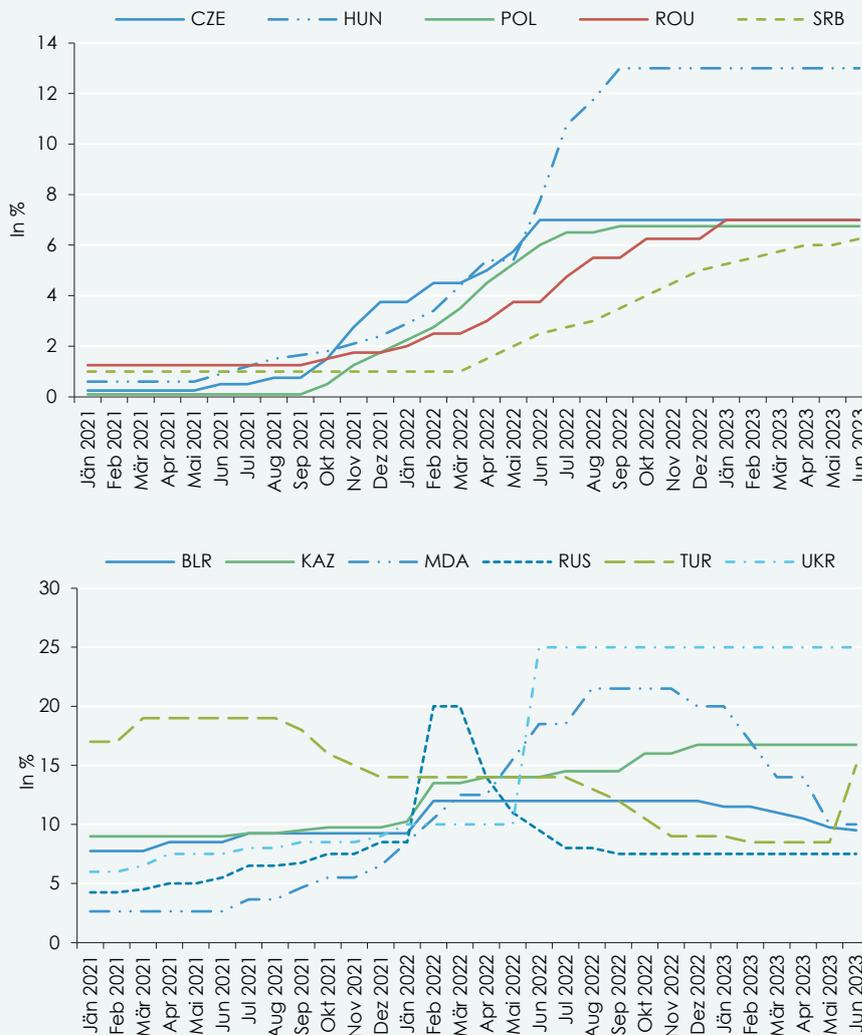
Die MOSOEL reagierten auf die gestiegene Inflation auch durch eine deutliche Straffung der Geldpolitik. Länder mit flexiblen Wechselkursystemen und weitgehender geldpolitischer Autonomie hoben die Leitzinsen schrittweise an (Abbildung 11), während Bulgarien etwa die Mindestreserveanforderungen erhöhte. Dies hatte den vorhersehbaren Effekt einer geringeren Kreditnachfrage. Seit

etwa Mitte 2022 hat das Kreditwachstum in den meisten EU-MOEL und Westbalkanländern an Schwung verloren (Abbildung 12). In vielen Fällen ist die Kreditnachfrage real rückläufig, was die Binnennachfrage belastet. In Polen ist das Kreditwachstum seit Februar 2023 sogar in nomineller Rechnung negativ – trotz zweistelliger Inflationsraten.

Obwohl der Straffungszyklus in den MOSOEL seinen Höhepunkt bereits erreicht hat, wird sich die Lockerung der Geldpolitik wahrscheinlich verzögern.

Abbildung 11: Leitzins der Zentralbank

Zum Monatsende



Q: wiiw-Monatsdatenbank basierend auf nationalen Statistiken und Eurostat. Stand 30. 6. 2023.

Obwohl der Straffungszyklus in den MOSOEL seinen Höhepunkt bereits erreicht hat, wird sich die Lockerung der Geldpolitik wahrscheinlich verzögern. In Ländern mit einem formellen Inflation-Targeting-Regime liegen die Teuerungsraten nach wie vor deutlich über den Zielwerten der Zentralbanken; die Kerninflation ist meist zweistellig, und die Realzinsen sind trotz des rezenten Anstiegs weiterhin negativ (Abbildung 13). Außerdem dürfte die EZB in den kommenden Monaten

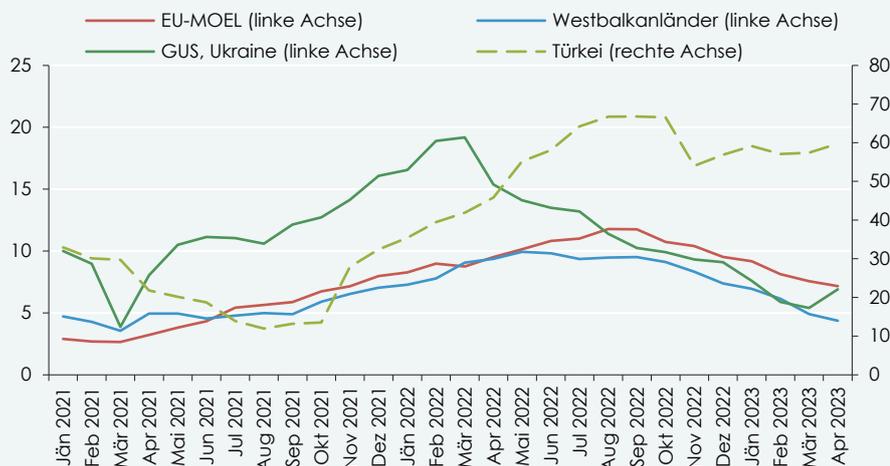
weitere Zinsschritte setzen, wodurch die EU-MOEL, die faktisch von der Euro-Finanzierung abhängig sind, wenig Handlungsspielraum haben werden. Unter diesen Umständen dürfte sich die Lockerung der Geldpolitik in den meisten EU-MOEL sowie in Kasachstan bis mindestens Ende 2023 verzögern. Eine Ausnahme bildet Ungarn, das bereits mit einer vorsichtigen Lockerung begonnen hat, um seine angeschlagene Konjunktur etwas anzukurbeln. Die Kombination aus allmählich

nachlassender Inflation und weiterhin schleppendem Wirtschaftswachstum könnte die MOSOEL 2024 jedoch zu einer geld-

politischen Lockerung veranlassen, die durch eine etwaige Kehrtwende der EZB erheblich begünstigt würde.

Abbildung 12: **Kreditwachstum des nichtfinanziellen Privatsektors**

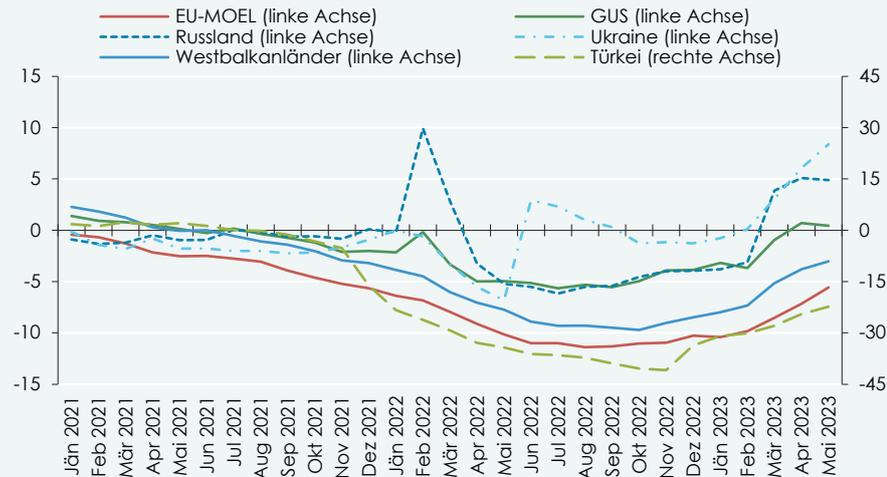
Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: wiw-Monatsdatenbank basierend auf nationalen Statistiken und Eurostat. Einfacher Mittelwert für jede Ländergruppe. GUS: Weißrussland, Kasachstan, Moldawien, Russland.

Abbildung 13: **Reale Zinssätze**

In %



Q: wiw-Monatsdatenbank basierend auf nationalen Statistiken und Eurostat. VPI bereinigt. Einfacher Mittelwert für jede Ländergruppe. GUS: Weißrussland, Kasachstan, Moldawien.

Im Gegensatz zu den meisten anderen MOSOEL wurde die Geldpolitik in Russland, Weißrussland und Moldawien bereits 2022 schrittweise gelockert. Nach anfänglichen drastischen Erhöhungen in Reaktion auf die westlichen Sanktionen senkten sowohl Russland als auch Weißrussland die Leitzinsen (Abbildung 11), da sich ihre Währungen erholt haben und die Inflation deutlich zurückgegangen ist. Anders als in den EU-MOEL und den Westbalkanländern sind die

Realzinsen in der GUS (sowie der Ukraine) jedoch positiv (Abbildung 13), was die Risiken finanzieller Instabilität im derzeitigen geopolitischen Klima widerspiegelt. Sollte sich dieses Klima weiter verschlechtern, könnten die GUS-Länder durchaus eine geldpolitische Wende vollziehen. Außerdem setzen Russland, Weißrussland und die Ukraine aufgrund der möglichen Risiken einer Finanzinstabilität nach wie vor auf weitreichende Kapitalverkehrskontrollen.

In der Türkei wurde die Geldpolitik vor den Präsidentschaftswahlen im Mai 2023 trotz der extrem hohen Inflation weiter gelockert. Dies steht im Einklang mit der jahrzehntelangen Politik, das Wirtschaftswachstum auf Kosten der Finanzstabilität anzukurbeln. Die Ernennung einer liberalen Zentralbankgouverneur-

in nach den Wahlen hat jedoch bereits zu einer deutlichen Straffung der Geldpolitik geführt. Der Leitzinssatz wurde von 8,5% auf 15% angehoben und könnte bis Ende 2023 sogar auf 25% steigen. Damit wären die Realzinsen angesichts der enormen Inflation aber immer noch negativ.

6. Wirtschaftliche Abhängigkeit von Russland sinkt

Die weitreichenden Sanktionen des Westens gegen Russland (und Weißrussland) im Zuge des Ukraine-Krieges führten zu einer deutlichen Umlenkung der Handelsströme. Der Anteil Russlands an den Güterexporten ging 2022 in den meisten MOSOEL weiter zurück (Abbildung 14). Der drastischste Rückgang wurde in Litauen und Moldawien beobach-

tet (–4 bzw. –5 Prozentpunkte gegenüber 2021). Lediglich in Slowenien, Serbien und der Türkei stieg der Anteil der Ausfuhren nach Russland. In den beiden letzteren Ländern ist dies größtenteils auf die Wiederausfuhr westlicher Waren zurückzuführen⁶⁾.

Viele MOSOEL konnten ihre Abhängigkeit vom russischen Erdgas deutlich reduzieren, allerdings durch verstärkten Einsatz von Kohle.

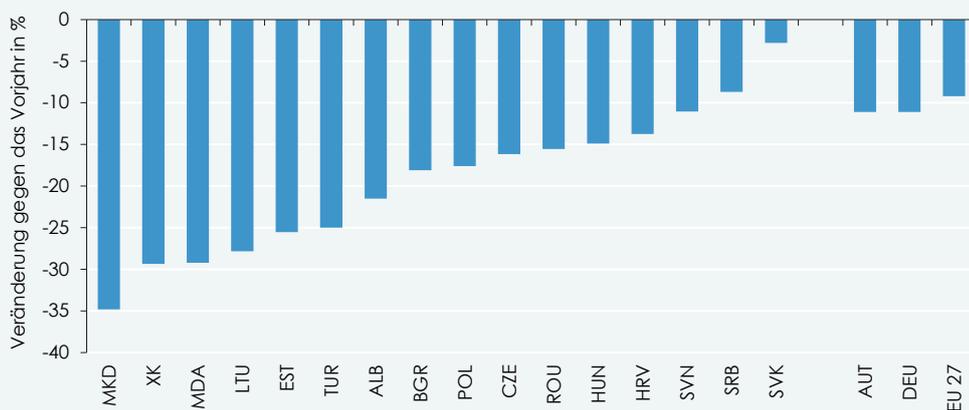
Abbildung 14: Güterhandel mit Russland



Q: wiw-Jahresdatenbank basierend auf nationalen Statistiken und Eurostat, wiw-Berechnungen.

Abbildung 15: Inlandsverbrauch von Erdgas

2022



Q: Eurostat, wiw-Berechnungen.

⁶⁾ Auch in Weißrussland dürfte die Abhängigkeit der Exportwirtschaft von Russland zugenommen haben. Dort dürften mehr als die Hälfte aller Exporte nach Russland gehen, was mit den neuen westlichen Sank-

tionen gegen Weißrussland zusammenhängt. Allerdings werden die weißrussischen Handelsdaten nach Partnerländern nicht mehr veröffentlicht.

Den MOSOEL gelang es auch, die Abhängigkeit von russischen Energieträgern zu verringern und vor allem ihren Erdgasverbrauch drastisch zu senken. Durch schnelles Handeln der Regierungen und der Industrie, sowie durch den milden Winter, konnten sie eine akute Energiekrise vermeiden, als Russland seine Erdgaslieferungen nach Europa im Laufe des Jahres 2022 drosselte⁷⁾. Die meisten MOSOEL konnten ihren Erdgasverbrauch schneller senken als etwa Österreich oder Deutschland. Die stärksten Einsparungen erzielten Nordmazedonien (-35%), Lettland und Moldawien (jeweils -29% gegenüber 2021; Abbildung 15). Am wenigsten erfolgreich war die Slowakei (-3%).

Es hat sich jedoch als sehr schwierig erwiesen, die Energieabhängigkeit von Russland

kurzfristig auf umweltfreundliche Weise zu verringern, ungeachtet der verschiedenen EU-Programme zur Förderung der grünen Transformation, wie z. B. REPowerEU. Viele MOSOEL setzen wieder verstärkt auf Kohle, um den verringerten Erdgaseinsatz zu kompensieren. Infolgedessen stieg der Anteil der Kohle an der Stromerzeugung, während der Anteil erneuerbarer Energieträger meist zurückging (nicht in Lettland, Litauen, der Türkei, Ungarn und Polen). Den kräftigsten Anstieg des Kohleeinsatzes in der Stromerzeugung verzeichneten 2022 Nordmazedonien (+33,7%) und Bulgarien (+27,6%). Bis auf Albanien, Litauen, Lettland und Kroatien machen erneuerbare Energieträger in allen MOSOEL weniger als die Hälfte der Stromerzeugung aus.

7. Ausblick bis 2025

Die prognostizierte Beschleunigung des BIP-Wachstums auf 1,6% ist fast ausschließlich auf den Umschwung in der GUS und der Ukraine zurückzuführen.

Im gewichteten Durchschnitt wird das Wirtschaftswachstum in den MOSOEL 2023 auf voraussichtlich 1,6% anziehen. Dies ist jedoch fast ausschließlich eine Folge des Umschwungs in der GUS und der Ukraine (Übersicht 1). Mit einer prognostizierten Wachstumsrate von 4,5% dürfte Kasachstan 2023 der Spitzenreiter sein, vor allem dank großer Infrastrukturprojekte in den Bereichen Verkehr und Logistik. In Russland und Weißrussland dürften eine erhöhte Militärproduktion und ein robustes Reallohnwachstum eine Erholung des BIP um 1% bzw. 1,9% ermöglichen. Beide Volkswirtschaften haben die kurzfristigen Schocks der Sanktionen gut

verkräftet, auch wenn langfristig Narben bleiben werden. In Moldawien wird die Erholung durch verstärkte ausländische Hilfe und eine höhere Produktion der Landwirtschaft (nach einer besonders schlechten Ernte 2022) erleichtert. Die ukrainische Wirtschaft wird im Basisszenario, das von keiner größeren militärischen Eskalation ausgeht, um etwa 2% wachsen. Das Problem der Energieengpässe nach den heftigen Militärschlägen Russlands gegen die kritische Infrastruktur wurde weitgehend gelöst. Die Fortsetzung des IWF-Kreditprogrammes dürfte der Ukraine den Zugang zu ausländischen Finanzmitteln erleichtern.

Abbildung 16: **Budgetsaldo**



Q: wiiw-Jahresdatenbank basierend auf nationalen Statistiken und Eurostat, wiiw-Prognosen.

In den EU-MOEL und der Türkei dürfte sich das BIP-Wachstum 2023 drastisch abschwächen (Übersicht 1). Dies ist teilweise auf die

Konjunkturflaute im Euro-Raum zurückzuführen. Darüber hinaus wird die Binnennachfrage in zahlreichen EU-MOEL durch die

⁷⁾ Im Laufe des Jahres 2022 hat Russland seine Gaslieferungen in die EU über Pipelines um insgesamt 45% reduziert. Gegen Jahresende floss durch zwei der vier

wichtigsten Exportpipelines Richtung Europa (Nord Stream 1 und Jamal-Europa) kein russisches Gas mehr.

hohe Inflation, die die reale Kaufkraft der privaten Haushalte dämpft, und in vielen Fällen auch durch ein schwaches Investitionswachstum beeinträchtigt. Rumänien und Kroatien werden im regionalen Vergleich überdurchschnittliche Wachstumsraten erzielen, nicht zuletzt dank der umfangreichen Zuflüsse von EU-Mitteln im Rahmen der Aufbau- und Resilienzfazilität. In Kroatien wird auch der Tourismus durch den jüngsten

Beitritt zum Euro- und Schengen-Raum einen großen Schub erhalten. Ungarn hingegen, das durch die höchste Inflation innerhalb der EU-MOEL und politisch motivierte Verzögerungen bei der Auszahlung von EU-Mitteln doppelt benachteiligt ist, wird 2023 als einziges MOSOEL eine Rezession erleiden. In der Türkei wird die deutliche Straffung der Geldpolitik das BIP-Wachstum auf voraussichtlich 2,6% drücken.

Übersicht 2: Arbeitslosenquote, Leistungsbilanz und Budgetsaldo

	Arbeitslosenquote					Leistungsbilanz					Budgetsaldo				
	2021	2022	2023	2024	2025	2021	2022	2023	2024	2025	2021	2022	2023	2024	2025
	In %, Jahresdurchschnitt					In % des BIP					In % des BIP				
EU-Länder in Ostmitteleuropa ¹⁾²⁾	4,5	4,0	4,4	4,4	4,4	- 2,5	- 5,1	- 2,4	- 1,6	- 0,8	- 4,1	- 3,9	- 4,5	- 3,6	- 3,1
Bulgarien	5,3	4,3	4,3	4,2	4,2	- 1,9	- 0,7	- 0,5	- 0,3	0,3	- 3,9	- 2,8	- 5,0	- 4,0	- 3,0
Tschechien	2,8	2,2	2,7	2,6	2,6	- 2,8	- 6,1	- 2,8	- 1,7	- 0,5	- 5,1	- 3,6	- 4,2	- 2,3	- 1,5
Estland	6,2	5,6	6,7	6,2	5,6	- 1,8	- 2,2	0,5	1,7	1,3	- 2,4	- 0,9	- 3,5	- 3,2	- 2,9
Kroatien	7,6	7,0	6,8	6,7	6,6	1,8	- 1,6	- 1,0	- 0,4	0,2	- 2,5	0,4	- 2,4	- 2,0	- 1,8
Ungarn	4,1	3,6	4,5	4,0	3,6	- 4,1	- 8,1	- 4,0	- 2,8	- 2,0	- 7,1	- 6,2	- 4,5	- 4,0	- 3,3
Litauen	7,1	6,0	7,2	6,7	6,3	1,1	- 5,1	- 2,5	- 2,0	- 1,8	- 1,2	- 0,6	- 2,0	- 2,0	- 1,5
Lettland	7,6	6,9	6,9	6,5	6,0	- 4,2	- 6,4	- 3,0	- 2,0	- 1,6	- 7,1	- 4,4	- 4,0	- 2,7	- 2,0
Polen	3,4	2,9	3,4	3,8	4,0	- 1,4	- 3,0	- 0,3	0,4	1,0	- 1,8	- 3,7	- 4,8	- 4,0	- 3,5
Rumänien	5,6	5,6	5,5	5,4	5,2	- 7,2	- 9,3	- 7,0	- 6,0	- 5,0	- 7,1	- 6,2	- 5,0	- 4,5	- 4,0
Slowenien	4,8	4,0	3,9	3,9	3,9	3,8	- 0,4	0,8	1,1	1,4	- 4,6	- 3,0	- 3,9	- 2,6	- 2,2
Slowakei	6,8	6,1	6,3	6,2	6,0	- 2,5	- 8,2	- 5,0	- 3,1	- 2,6	- 5,4	- 2,0	- 6,0	- 4,4	- 4,5
Euro-Raum ³⁾	7,7	6,8	6,6	6,6	6,6	3,8	0,8	1,0	1,5	2,5	- 5,3	- 3,6	- 3,7	- 2,7	- 2,6
EU 27 ³⁾	7,1	6,2	5,8	5,8	5,8	3,4	0,6	1,0	1,5	2,5	- 4,8	- 3,4	- 3,3	- 2,3	- 2,2
Westbalkanländer ¹⁾²⁾	13,6	12,1	11,4	10,9	10,5	- 4,8	- 6,8	- 5,7	- 5,2	- 4,9	- 3,4	- 2,9	- 2,0	- 1,7	- 1,4
Albanien	11,5	10,9	10,0	9,7	9,5	- 7,7	- 6,0	- 5,9	- 5,8	- 5,8	- 4,6	- 3,7	- 2,5	- 2,5	- 2,5
Bosnien und Herzegowina	17,4	15,4	15,0	14,7	14,4	- 2,4	- 4,5	- 4,0	- 4,1	- 4,3	- 0,3	- 1,0	0,5	1,0	1,0
Montenegro	16,6	14,7	13,8	13,1	12,0	- 9,2	- 13,2	- 11,9	- 10,9	- 10,4	- 1,9	- 5,2	- 4,9	- 4,8	- 4,5
Nordmazedonien	15,7	14,4	13,0	12,5	12,0	- 3,1	- 6,0	- 4,0	- 3,5	- 3,5	- 5,4	- 4,5	- 3,0	- 2,5	- 2,5
Serbien	11,0	9,4	9,0	8,5	8,0	- 4,2	- 6,9	- 5,5	- 4,5	- 4,0	- 4,1	- 3,2	- 2,5	- 2,0	- 1,5
Kosovo	20,7	18,0	17,0	16,5	16,0	- 8,7	- 10,5	- 9,7	- 9,4	- 9,3	- 1,3	- 0,5	- 0,5	- 1,0	- 1,0
Türkei	12,0	10,5	10,0	9,5	9,0	- 0,9	- 5,3	- 4,0	- 3,0	- 2,5	- 2,4	- 1,1	- 4,0	- 3,0	- 3,0
GUS, Ukraine ¹⁾²⁾	5,6	7,4	6,7	5,4	4,6	5,0	9,2	3,4	2,4	1,5	0,1	- 2,3	- 4,5	- 3,6	- 3,1
Weißrussland	3,9	3,6	3,5	3,5	3,5	3,1	3,7	1,5	1,3	1,0	0,2	- 2,0	- 3,0	- 2,0	- 1,0
Kasachstan	4,9	4,9	4,8	4,8	4,8	- 1,3	3,8	- 2,0	- 2,0	- 2,4	- 3,0	- 2,1	- 2,7	- 2,5	- 2,0
Moldawien	3,2	3,1	3,5	3,2	3,0	- 12,4	- 15,8	- 14,5	- 12,5	- 11,0	- 1,9	- 3,3	- 4,5	- 3,5	- 3,0
Russland	4,8	3,9	3,5	3,5	3,5	6,7	10,4	4,3	3,4	2,7	0,8	- 1,4	- 3,5	- 3,0	- 2,5
Ukraine	9,9	25,0	23,0	15,0	10,0	- 1,9	5,0	2,0	- 2,0	- 4,6	- 3,4	- 16,3	- 27,0	- 15,0	- 10,0
Visegrád-Länder ¹⁾²⁾	3,7	3,2	3,7	3,8	3,9	- 2,2	- 4,9	- 1,8	- 0,8	0,0	- 3,7	- 3,9	- 4,7	- 3,7	- 3,1
Baltische Länder ¹⁾²⁾	7,0	6,1	7,0	6,5	6,1	- 1,1	- 4,7	- 1,9	- 1,1	- 1,0	- 3,1	- 1,7	- 2,9	- 2,5	- 2,0
Südosteuropäische Länder ¹⁾²⁾	8,7	7,9	7,6	7,3	7,1	- 4,8	- 6,5	- 5,0	- 4,3	- 3,6	- 5,2	- 4,1	- 4,0	- 3,5	- 3,0
GUS und Ukraine ¹⁾²⁾⁴⁾	7,3	15,3	14,1	9,8	7,2	- 1,2	3,6	- 0,5	- 1,8	- 2,9	- 2,7	- 7,0	- 11,0	- 6,7	- 4,6
Nicht-EU-Länder in Ostmitteleuropa ¹⁾²⁾	7,4	8,4	7,7	6,6	6,0	3,1	5,1	1,1	0,3	- 0,2	- 0,7	- 2,1	- 4,5	- 3,4	- 2,9
MOSOEL insgesamt ¹⁾²⁾	6,7	7,3	6,9	6,1	5,5	1,1	1,6	- 0,2	- 0,4	- 0,4	- 2,0	- 2,7	- 4,5	- 3,5	- 3,0

Q: wiw, Eurostat. 2023 bis 2025: wiw-Prognosen. Stichtag für historische Daten und Prognosen: 15. 6. 2023. Arbeitslosenquote: Labour-Force-Konzept. – ¹⁾ wiw-Schätzung. – ²⁾ Leistungsbilanz einschließlich Transaktionen innerhalb der Region (Summe der einzelnen Länder). – ³⁾ wiw-Prognosen. – ⁴⁾ Ohne Russland.

Für die Westbalkanländer wird 2023 eine leichte Wachstumsabschwächung erwartet (Übersicht 1). Serbien, die größte Volkswirtschaft im Westbalkan, wird voraussichtlich nur um 1,3% wachsen, teils aus politischen Gründen, teils wegen der immer noch

lebhaften Inflation. Montenegro, Albanien und der Kosovo werden dagegen dank starker Zuflüsse von Investitionen, privaten Überweisungen aus dem Ausland und Tourismuseinnahmen ein Wachstum von über 3% verzeichnen. 2022 schnitten diese drei Länder

bei den ausländischen Direktinvestitionen außergewöhnlich gut ab⁸⁾). Diese Dynamik dürfte sich 2023 weitgehend fortsetzen. Die jüngsten Spannungen im Nordkosovo trüben jedoch die Aussichten des Kosovo und Serbiens auf einen raschen EU-Beitritt und könnten ihre Attraktivität für Investoren beeinträchtigen.

In den Jahren 2024 und 2025 wird sich das Wachstum in den MOSOEL voraussichtlich weiter beschleunigen und im gewichteten Durchschnitt 2,5% bzw. 2,8% erreichen. Somit wird die Region zwar weiterhin schneller expandieren als der Euro-Raum. Ein Wachstumsvorsprung von lediglich 0,7 bis 1 Prozentpunkt pro Jahr erlaubt jedoch nur einen mäßigen Aufholprozess (Übersicht 1). In Russland und Weißrussland werden die mittelfristigen Aussichten durch den begrenzten Zu-

gang zu westlicher Technologie und die Abwanderung qualifizierter Arbeitskräfte getrübt. In vielen EU-MOEL könnte die Konjunktur dagegen durch Haushaltskonsolidierungen gebremst werden, da der EU-Stabilitäts- und Wachstumspakt 2024 wieder in Kraft tritt und u. a. ein Budgetdefizit von höchstens 3% des BIP vorsieht. 2023 werden voraussichtlich nur Litauen und Kroatien dieses Kriterium erfüllen (Abbildung 16). Von allen MOSOEL dürften Kasachstan und möglicherweise die Ukraine mittelfristig das höchste BIP-Wachstum verzeichnen. Im Falle der Ukraine hängt dies von der Beendigung des Krieges und einem energischen Wiederaufbau ab. Es dürfte jedoch viele Jahre dauern, bis die Wirtschaftsaktivität in der Ukraine wieder das Vorkriegsniveau erreicht.

⁸⁾ Jovanović, B. (2023). What lies behind the strong FDI inflows in the Western Balkans? wiiw Monthly Report, (5), 24-34.